

# **Marienschule Lippstadt / Gymnasium**

Schuljahr 2011 / 2012

**Leistungskurs Geschichte / Herr Lange**

**Facharbeit Jahrgangsstufe 12**

**Thema:**

**Rebbeke – ein ländliches Dorf im  
Wandel der Zeit: Veränderungen in  
Wirtschaft, Struktur und  
Landschaftsbild ab dem 2. Weltkrieg**

**Eingereicht von:**

**Maren Regina Hoppe  
Gehlenkampstr.11  
59558 Lippstadt-Rebbeke**

Abgabetermin: 05.03.2012

# Inhaltsverzeichnis

Marienschule Lippstadt / Gymnasium .....	1
Inhaltsverzeichnis .....	2
1. Einleitung .....	3
1.1 Persönliche Motivation .....	3
1.2 Lage und Einwohnerzahl .....	4
2. Das Leben im Zweiten Weltkrieg .....	5
2.1 Fragestellung .....	5
2.2 Versorgung .....	5
2.3 Interesse am kriegspolitischen Geschehen .....	6
3. Wirtschaft .....	7
3.1 Fragestellung .....	7
3.2 Nahrungsmittel .....	8
3.3 Betriebe .....	9
3.4 Energie und Wasser .....	11
4. Veränderungen in Landwirtschaft und Lebensraum .....	12
4.1 Fragestellung .....	12
4.2 Landwirtschaft .....	13
4.3 Landschaftsbild .....	14
4.3.1 Allgemeines Landschaftsbild .....	14
4.3.2 Die Lippstädter Seenplatte - Touristik und Erholung .....	15
5. Gesellschaftliche Veränderungen .....	17
6. Ausblick .....	19

# 1. Einleitung

## 1.1 Persönliche Motivation

„Rebbeke? Kenne ich nicht!“ Diese Antwort bekomme ich meistens, wenn ich meinen Wohnort nenne. Viele Lippstädter und Salzkottener kennen diesen Ortsteil nicht, obwohl er flächenmäßig der größte im Stadtgebiet Lippstadt ist. Das sollte eigentlich verwundern, aber die Einwohner der Gemeinde Rebbeke, zu der auch noch Mettinghausen und Niederdedinghausen gehören, sind es gewöhnt, dass ihr Dorf als „Kuhort“ angesehen wird.

Doch stimmt das wirklich? Mitnichten! Die drei zusammengeschlossenen Dörfer haben viel zu bieten: Eine Dorfgemeinschaft, die Ihresgleichen sucht, ein Miteinanderleben der Generationen unter einem Dach, den Alberssee, einen großen Campingplatz an der Lippstädter Seenplatte und natürlich jede Menge Kühe, Schafe, Schweine, Pferde, Alpakas, Ziegen, Hühner, Rehe, Hasen und auch hier und da mal einen Fuchs. Eine Idylle, könnte man jetzt denken, ein richtiges Landleben. Aber so ist es dann doch wieder nicht: Dazu ist die Entfernung zu den Städten wie Lippstadt zu gering und die Nachbardörfer wie z.B. Hörste und Lipperode zu lebhaft.

Doch was macht diesen Ort geschichtlich so interessant? Es ist die Tatsache, dass sich die (land-)wirtschaftliche, strukturelle und gesellschaftliche Situation seit dem zweiten Weltkrieg massiv verändert hat: Geschäfte öffneten und schlossen, Bauernhöfe wurden entweder erweitert oder aufgegeben und Häuser wurden abgerissen und neu erbaut.

Aber wie war das Leben damals? War es so viel anders als heute? Ist die Globalisierung der Welt auch in Rebbeke angekommen oder ist es immer noch ein Dorf, das in punkto Lebensmittel und Versorgung für sich selbst sorgen kann? Welche Veränderungen erfuhren die Landwirtschaft und die räumliche Umgebung? Ist das Dorfleben ein anderes geworden in den letzten 70 Jahren? Und vor allen Dingen: Wie wird es weitergehen?

Diesen und weiteren Fragen möchte ich in meiner Facharbeit nachgehen, da ich meinen Heimatort liebe und er für mich den Ausgleich zum Stadtleben

darstellt. Das geschichtliche Interesse an dem Dorf wuchs bei mir schon durch Erzählungen und Geschichten meiner Großeltern, außerdem merke ich immer mehr, wie viele Menschen, die den zweiten Weltkrieg und die Zeit danach miterlebt haben, versterben und somit nicht mehr „aus dem Nähkästchen plaudern“ können. Ich möchte daher versuchen, einige Informationen und interessante Fakten festzuhalten, damit auch noch spätere Generationen etwas über das Dorfleben seit Mitte des 20. Jahrhundert erfahren können.

Ich habe Einwohner von Rebbeke, Mettinghausen und Niederdedinghausen befragt, spannende Geschichten in der Dorfchronik gefunden, das Stadtarchiv Lippstadt sowie alte „Patriot“-Artikel „durchforstet“ und hoffe, dass ich dem Leser dieser Arbeit am Ende ein umfassendes Bild liefern kann, wie mein Dorf den Strukturwandel für sich erlebt hat.

## **1.2 Lage und Einwohnerzahl**

Die die drei Dörfer Rebbeke, Mettinghausen und Niederdedinghausen umfassende Gemeinde, die allgemein als Rebbeke bezeichnet wird, liegt im Nordosten der Region Südwestfalen, des Regierungsbezirks Arnsbergs, des Kreises Soest und der Stadt Lippstadt. Begrenzt wird der Ort durch den Ochsengraben<sup>1</sup> auf der nördlichen und die Lippe auf der südlichen Seite. Die Gemeinde Mantinghausen grenzt im Osten an Rebbeke, im Westen teilen sich Niederdedinghausen und Lipperode eine Grenze.

Rebbeke liegt am Dreiländereck „Freier Stuhl“ und durch die Nähe haben die umliegenden Regierungsbezirke Detmold und Münster großen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Einfluss.

Die Einwohnerzahl der drei Dörfer liegt momentan bei 545 Personen, von denen sich ungefähr 110 auf Rebbeke, 40 auf Niederdedinghausen und 395 auf Mettinghausen verteilen.

Eine eigene Kirche gibt es in Rebbeke nicht, denn das Dorf gehört zum Kirchspiel Hörste.

---

<sup>1</sup> Fließt parallel und südlich zum bekannteren Boker Kanal und wird von diesem gespeist

## 2. Das Leben im Zweiten Weltkrieg

### 2.1 Fragestellung

Der von 1939 bis 1945 dauernde Zweite Weltkrieg zerstörte in Deutschland sowie in der gesamten Welt Millionen von Menschenleben und Existenzen.

In diesem Kapitel soll ein Augenmerk darauf gelegt werden, wie die Einwohner des Dorfes die letzten Jahre des Krieges erlebt haben: Mussten die Menschen in Rebbecke Hunger leiden? Welchen Stellenwert hatte die Landwirtschaft in den frühen 40er Jahren? Und wie gingen die Einwohner der drei Dörfer mit dem Krieg um?

Sehr detailliert kann man in der Dorfchronik<sup>2</sup> erfahren, was sich in den Kriegsjahren in der Gemeinde ereignet hat.

### 2.2 Versorgung

Die Lebensmittelknappheit war im gesamten Kriegsgebiet ein Problem, so auch in Rebbecke. Da das Dorf aber vorwiegend von der Landwirtschaft lebte, wussten die Einwohner sich mit verschiedenen Methoden zu helfen:

Zum Einen gab es an mehreren Stellen am Ufer der Lippe noch ungenutzte Flächen, diese wurden von den Familien, die wenig Ackerland hatten, genutzt, um Gemüse, Kartoffeln und kleine Mengen Getreide anzubauen und so die eigene Versorgung unabhängig von Lebensmittelmarken<sup>3</sup> zu gewährleisten.

Zum Anderen geht aus einem Gedicht dieser Zeit hervor, dass die Landwirte ihre Schweine versteckten, damit die Kontrolleure 1944 diese nicht eintragen und beschlagnahmen konnten: „Eines [ein Schwein] muss dann nach dem andern in den hohen Kasten wandern. [...] Dann geht's von dannen zum Versteck, zum Kühkamp<sup>4</sup> in die Dornenheck'. Dort müßen sie so lange sein bis die Luft ist wieder rein!“<sup>5</sup>

---

<sup>2</sup> In den Händen des Dorfchronisten, zur Zeit Doris Hoppe

<sup>3</sup> Gemeint sind die Dokumente, mit denen jeder Deutsche eine festlegte Menge an Lebensmittel bekommen konnte

<sup>4</sup> Heute als „Hofstraße“ bekannter Feldweg

<sup>5</sup> Verfasser: Josef Schmidt, Mettinghausen

Weiterhin wurden offiziell zum Beispiel weniger Kälber gemeldet, als wirklich geboren waren. So hatten die Landwirte größtenteils keinen Hunger zu leiden, da sie mehr Lebensmittel besaßen als Menschen ohne eigene Tiere. Allerdings war es auch selbstverständlich, dass die vorhandenen Lebensmittel mit allen Einwohnern geteilt wurden.<sup>6</sup>

### **2.3 Interesse am kriegspolitischen Geschehen**

Ungeachtet der Größe der Gemeinde waren Informationen über den andauernden Krieg sehr gefragt. Dies belegen zahlreiche Zeitungsausschnitte aus dem „Patrioten“, welche in der Dorfchronik zusätzlich zu den lokalen Ereignissen erhalten sind. Die Artikelreihe beginnt mit dem Aufruf zur „Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942“<sup>7</sup> und zieht sich durch die Jahre des Krieges hindurch bis zu einem letzten Artikel mit der Überschrift „Schwere Kämpfe am Niederrhein“ aus dem Februar 1945.

Interessant ist dabei, dass der Chronist auf jegliche Kommentare zum Welt- und kriegspolitischen Geschehen verzichtet. Es wird weiterhin nur berichtet, ob und mit welchen Folgen Rebbeke und seine Nachbardörfer bombardiert werden und wie oft die „Tommies“<sup>8</sup> zu hören waren. Daraus lässt sich schließen, dass die Dorfbewohner sich zwar der bedrohlichen Lage Deutschlands bewusst waren, aber sich doch nicht getraut haben, ihre Meinung öffentlich kund zu tun. Dieses Verhalten trifft man im gesamten Deutschland zur Zeit des Zweiten Weltkriegs immer wieder an, so eben auch in diesem Dorf.

Laut Dorfchronik gab es trotzdem immer wieder Versammlungen in der Wirtschaft Kieke-Müther, in denen die aktuellen Ereignisse diskutiert wurden, so zum Beispiel am 21.4.1944, 23.5.1944 und 1.10.1944: Darin wurde jeweils ein Vertreter der örtlichen Politik geladen, mit welchem sich der Ortsvorsteher und andere interessierte Mitbürger austauschten.

Der Willen, den Krieg zu beenden, ist demnach zwar stark ausgeprägt, allerdings waren sich die Rebbeker natürlich bewusst, dass sie alleine nichts bewirken konnten<sup>9</sup>.

---

<sup>6</sup> Aus den Erzählungen der 1933 geborenen Bewohnerin Mettinghausens Regina Hoppe

<sup>7</sup> Aus: „Der Patriot“, „Jede Spende hilft zum Endsieg“ Mai 1942

<sup>8</sup> Bezeichnung für englische Soldaten, ursprünglich „Tommy“

<sup>9</sup> Aus den Erzählungen von Regina Hoppe

Insgesamt lautete die traurige Bilanz für das Dorf Rebbeke nach dem Zweiten Weltkrieg: 42 Tote und 23 bis heute vermisste Männer.<sup>10</sup>

Um dieses Kapitel zusammenzufassen, kann man sagen, dass die Rebbeker es als ländliche Gemeinde nach eigener Aussage nicht so schwer hatten wie einige Stadtbewohner, da das Dorf nur einmal bombardiert worden ist, wobei niemand zu Schaden kam, und auch die Lebensmittelversorgung immer gewährleistet war.

### **3. Wirtschaft**

#### **3.1 Fragestellung**

Seit Jahrhunderten ist in der Gemeinde Rebbeke die Landwirtschaft sehr wichtig: Es ist der Hauptwirtschaftszweig bis heute und daher sicherten die landwirtschaftlichen Produkte natürlich auch von jeher an die Versorgung in der Gemeinde. Dabei waren die Ernte und Erträge der Viehhaltung früher noch wichtiger zum Überleben als heute, und auch die lokale Versorgung mit anderen Gütern des täglichen Bedarfs hatte hohen Stellenwert. Doch heutzutage gibt es nur noch wenige Betriebe, die den Strukturwandel des Dorfes überlebt haben. Und manche jener haben ihre Einnahmequellen durch Energiebereitstellung wie Photovoltaik- und Biogasanlagen verändert.

Im folgenden Kapitel soll daher beschrieben werden, wie sich Bedürfnisse, Gegebenheiten, Ansprüche und Anforderungen auf die Nahversorgung, auf wirtschaftliche Betriebe und die Energieversorgung ausgewirkt haben.

---

<sup>10</sup> „100 Jahre St. Antonius Schützenbruderschaft Mantinghausen-Rebbeke“ Festschrift aus dem Jahr 2000

### 3.2 Nahrungsmittel

Wie im vorherigen Kapitel beschrieben, bestand die grundlegende Versorgung der Rebbeker im Zweiten Weltkrieg Mitte des 20. Jahrhunderts vor allen Dingen aus landwirtschaftlichen Produkten wie Eiern, Weizen, Milch- und Milchprodukten sowie gelegentlichem Fleisch. Das Getreide wurde teilweise in Säcken dem seit den 1920er Jahren existierenden Bäcker „Kieke“ gegeben, der daraus Mehl und Brot herstellte. Aber wichtig war auch, vor allen Dingen für die Einwohner ohne Bauernhof, der eigene Garten, den jeder Haushalt früher besaß. Dort wurde das ganze Jahr über saisonales Gemüse geerntet. Blumen dahingegen hatten keinen großen Stellenwert, da sie als „Platzverschwender“<sup>11</sup> galten.

Die Tatsache, dass jeder im Dorf mindestens einen kleinen Garten besaß und wenn es möglich war auch ein Schwein oder eine Kuh, führte zu einer guten Grundversorgung. Eine solche wäre vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg so in den Städten nicht möglich gewesen, da einfach der Platz gefehlt hätte. In Rebbeke fehlte es selten an Nahrung. Es waren sogar noch so viele Lebensmittel vorhanden, dass in regelmäßigen Abständen die englischen Soldaten beherbergt und versorgt werden mussten.<sup>12</sup>

An die genannte Bäckerei schloss sich noch ein kleiner Laden an, der zusätzlich Kurzwaren, Tabak, industriell hergestellten Käse und später auch Schreibwaren verkaufte. Die Dorfkneipe „Freise“ stellte die Versorgung der Einwohner mit Bier und anderen -teilweise alkoholischen- Getränken sicher.

An dieser Mitte des 20. Jahrhunderts bestehenden Situation änderte sich lange wenig, denn die Bauernhöfe und die Gärten wurden zwar weniger, doch man kaufte Brot und Dinge des täglichen Bedarfs immer noch größtenteils bei der Bäckerei „Kieke“.

Erst im Jahr 2002 vollzog sich ein großer Wandel, denn die Bäckerei beantragte Insolvenz: Über die Gründe wird viel diskutiert: Eine Vermutung ist, dass in den Nachbardörfern immer größere Supermärkte gebaut wurden und der kleine Laden keine so große Spanne an Produkten besaß. Diese vielerorts bedauerte Schließung bedeutete Anfang des 21. Jahrhunderts eine erste Veränderung in der Nahrungsmittelversorgung, denn es hatte seit Jahrzenten immer einen

---

<sup>11</sup> Nachzulesen im Jahr 1939 der Dorfchronik

<sup>12</sup> Aus den Erzählungen von Regina Hoppe



Laden direkt im Dorf gegeben. Als dieser nun wegfiel, begannen die meisten Bewohner, in der Bäckerei „Schmidt“ in Mantinghausen und der Bäckerei „Streit“ in Hörste einzukaufen. Für Dinge außerhalb des täglichen Bedarfs fuhr man aber weiterhin in die umliegenden Städte Delbrück oder Lippstadt, bis in den Nachbardörfern Esbeck und Lipperode jeweils ein großer Supermarkt gebaut wurde, der bis heute viele verschiedene Produkte anbietet und somit mehr Auswahl besitzt als der kleine Dorfladen.

Natürlich hat diese Umstrukturierung in vielen Teilen Deutschlands in den letzten Jahren stattgefunden, trotzdem wird in Rebbecke diese Veränderung teilweise noch bedauert. Eine ältere und führerscheinlose Einwohnerin des Dorfes erzählt, dass sie nun nicht mehr zu Fuß zum Einkaufen gehen könne sondern meistens auf die Hilfe von Familienmitgliedern und anderen Menschen angewiesen sei.<sup>13</sup>

Mehrere Kunden finden es außerdem schade, dass man die Milch in Mettinghausen nicht mehr beim Bauern direkt kaufen kann, sondern in die Supermärkte fahren muss, obwohl „Kühe doch vor den eigenen Augen auf der Wiese stehen“.<sup>14</sup>

Heute gibt es aber als Hilfe vor allen Dingen für die älteren Bewohner einen Lebensmittelwagen, der einmal wöchentlich verschiedene Häuser anfährt und außerdem je einen Wagen der Bäckereien „Schmidt“ und „Streit“ aus Mantinghausen und Hörste.

### **3.3 Betriebe**

Die Regel, dass sich Rebbecke im Bereich der Nahrungsmittel im und nach dem Zweiten Weltkrieg größtenteils selbst versorgt hat, gilt auch für die Betriebe:

In dem Schneiderladen „Moch“, der an der „Mettinghauser Straße“ gelegen war, wurden seit dem frühen 19. Jahrhundert Strümpfe, Arbeitskleidung und Kittelschürzen für Frauen hergestellt und teilweise auch verkauft, bis 1965 das Geschäft schloss.

Eine Schreinerei betrieb die Familie „Meiwes“, ebenfalls an der Hauptstraße gelegen, bis in die 1960er Jahre hinein, aber es wurde kein Nachfolger

---

<sup>13</sup> Die Frau möchte als Quelle nicht namentlich genannt werden

<sup>14</sup> Ebd.

gefunden, also endete auch dieser Wirtschaftszweig aufgrund ökonomischer Probleme.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts brauchte das ganze Dorf einen Hufschmied, der die in großer Zahl vorhandenen Arbeitspferde neu beschlagen konnte: Gefunden wurde der Schmied „Iseke“, der auch Land geschenkt bekam, um darauf ein Haus und eine Werkstatt zu bauen.<sup>15</sup> Als es nicht mehr so viele Pferde in Rebbeke gab, begann dieser auch, zum Beispiel Treppengeländer zu schmieden. Im Jahr 2000 musste auch dieser Betrieb schließen, da es sich wirtschaftlich einfach nicht mehr lohnte, in Mettinghausen einen Kleinbetrieb zu erhalten und sich andere Arbeitsmöglichkeiten für Herrn Iseke mehr rentierten. Heute gibt es außer der Kneipe „Freise“ und verschiedenen Bauernhöfen keinen einzigen Betrieb mehr an der Hauptstraße „Mettinghauserstraße“, wo 60 Jahre zuvor der größte Teil des Handels stattfand.

Dafür öffnete die Möbelfabrik „Langhorst“ am Anrepper Weg seine Pforten und erweiterte sich sogar im Laufe der Jahre noch um ein neues Werk in Mastholte. Bei der Eröffnung war es der erste Betrieb außerhalb der Landwirtschaft, der nicht in Mettinghausen, sondern in Rebbeke eröffnete und ist heute mit 70 Mitarbeitern der größte Arbeitsgeber in der gesamten Gemeinde.

Weiterhin gibt es in den Kieswerken am Alberssee in Nieder-Dedinghausen, in der Schäferei in Mettinghausen und natürlich auf den landwirtschaftlichen Höfen Arbeitsplätze. Insgesamt arbeiten in Rebbeke 120 Menschen außerhalb der Landwirtschaft,<sup>16</sup> die sich mit Ausnahme von den drei größeren Betrieben alle auf kleine Arbeitgeber, zum Beispiel eine Fahrschule<sup>17</sup>, verteilen.

Die meisten Bürger des Dorfes arbeiten allerdings außerhalb, zum Beispiel in Lippstadt, Salzkotten oder Geseke. Ein wichtiger Standort ist hierbei die Firma „Hella KGaG“ in Lippstadt, die für die ganze Stadt und auch für Rebbeke einer der Hauptarbeitgeber ist.

---

<sup>15</sup> Ebd.

<sup>16</sup> Zählung aus den Vorbereitungen für den Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ an dem die Gemeinde 2011 teilnahm und den dritten Platz errang

<sup>17</sup> Ebd.: Fahrschule „Die Zwei-Korte“ hat fünf Mitarbeiter

### 3.4 Energie und Wasser

Die zentrale Energie war von jeher an auf allen Höfen und in allen Häusern in Rebbeke der Ofen, welcher mit Holz befeuert wurde. Da die Wälder regelmäßig durchforstet werden mussten und müssen, gab es selten einen Engpass bei der Versorgung. Viele Bauern stellen bis heute kostenlos Bäume zur Verfügung, die sich die Einwohner selbst fällen und verfeuern können.

Vor allen Dingen die älteren Fachwerkhäuser und Einfamilienhäuser besitzen und benutzen auch heute noch einen Ofen.

Auch besaß bis auf das Neubaugebiet „Gehlenkampstraße“ in Rebbeke jeder eine eigene Abwassergrube: Das Dorf war bis in das Jahr 2004 nicht an das Stadtwasser- und Gasnetz angeschlossen<sup>18</sup>, das Wasser wurde aus den hauseigenen Brunnen genommen. Nach der Umstrukturierung des Energiesystems, die von monatelangen Baustellen im gesamten Dorf begleitet wurde, waren alle Haushalte an das Netz der Stadtwerke Lippstadt angeschlossen, wobei viele jener das Gas nicht benutzen, da sie immer noch vorrangig mit Kachelöfen heizen. Die Brunnenwasserversorgung, die jedes Haus noch besitzt, wird aber trotzdem viel genutzt, zum Beispiel um Gärten im Sommer zu bewässern, womit Geld gespart werden kann. Eine weitere Entwicklung, die man in den letzten Jahren beobachten kann, ist, dass es immer mehr Photovoltaikanlagen gibt: Die großen Dächer von Scheunen, Ställen und Bauernhöfen eignen sich hervorragend für diese wirtschaftlich sehr sinnvolle Anlage. Seit dem Jahr 2000 installierten neben zahlreichen Privatpersonen 8 Landwirte<sup>19</sup> diese Konstruktionen auf ihren flächenmäßig sehr ertragreichen Dächern.

Weiterhin verfügt Rebbeke an der Grenze zu Mantinghausen auch über ein privates Windrad, das seit einigen Jahren Strom produziert.

Die Biogasanlage, die der Landwirt „Haselhorst“ im Jahr 2008/2009 auf seinem Hof an der Mettinghauserstraße baute, brachte auch einen großen Fortschritt in Sachen erneuerbarer Energie, da dieser zum Großteil Kuhdung und Gülle verwendet und nicht Mais.

Ob Rebbeke durch diese Maßnahmen wirklich, wie die landläufige Meinung es besagt, seinen Energiebedarf vollkommen deckt, dürfte zwar zu bezweifeln sein,

---

<sup>18</sup> Aus privaten Abrechnungen

<sup>19</sup> Zählung aus den Vorbereitungen für den Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“

aber das Dorf ist auf jeden Fall nicht mehr so weit davon entfernt. Genauere Untersuchungen zum nächsten Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ im Jahr 2014 sollen diese Vermutung mithilfe von Statistiken belegen.<sup>20</sup>

Zusammenfassend lässt sich also für dieses Kapitel sagen, dass die eigene Grundversorgung nicht mehr gewährleistet ist, seit viele Betriebe ihre Pforten geschlossen haben, die Landwirtschaft keine Direktvermarktung mehr anbietet und der Verkauf von Lebensmitteln in die Nachbardörfer verlagert worden ist. Trotzdem gibt es aber genügend Angebote für die Dorfbewohner in den Nachbardörfern, wo sie an Produkte des täglichen Bedarfs kommen.

Weiterhin wurde durch den Anschluss an das Stadtwasser- und Gasnetz eine erhebliche Verbesserung bezüglich Infrastruktur erwirkt.

## **4. Veränderungen in Landwirtschaft und Lebensraum**

### **4.1 Fragestellung**

In den romantischen Vorstellungen in den Köpfen von Menschen, die noch nie wirklich auf einem Bauernhof waren, existieren alte Fachwerkhäuser, in denen immer drei Generationen wohnen, es gibt verschiedene Tierarten, die auch den ganzen Tag nur auf der Wiese stehen und vielleicht sogar noch von Hand gemolken werden. Doch so sieht es auf den modernen landwirtschaftlichen Betrieben schon lange nicht mehr aus. Durch die gesunkenen Milch- und Fleischpreise und die gestiegenen Futterkosten sind die Landwirte gezwungen, Geld und Arbeitskraft einzusparen und die Technik ständig zu erweitern.

Durch die Tatsache, dass aufgrund der zunehmenden Stallhaltung nicht mehr so viel Weideland gebraucht wird, ergibt sich aber folgendes Problem: Wohin mit dem vielen Platz?

Im folgenden Kapitel soll näher beleuchtet werden, wie aus einfachen Bauernhöfen landwirtschaftliche Großbetriebe entstanden sind, und welche Konsequenzen dies für das Landschaftsbild und die „Lippstädter Seenplatte“ besaß.

---

<sup>20</sup> Aus den Planungen des Ortsvorstehers

## 4.2 Landwirtschaft

Durch die Jahrhunderte hindurch war das Hauptnahrungsmittel für Kühe, Schweine, Rinder, Hühner und Schafe das Gras auf der Wiese. Es wurde bis ins 19. Jahrhundert wenig hinzugefüttert, da genug Platz vorhanden war, um die Tiere weiden zu lassen.

Eine 78 Jahre alte Einwohnerin Mettinghausens<sup>21</sup> erzählt dazu: „Früher hatten wir 15 Kühe, die an den Lippewiesen<sup>22</sup> den ganzen Tag auf der Wiese fressen konnten. Gemolken wurde dreimal am Tag mit der Hand und einer fahrbaren Melkmaschine. Die Milch wurde von Stefan Kuckuk in Kannen abgeholt. Der Mann fuhr von einem Hof zum anderen und sammelte die ganze Milch ein, lud sie auf die Kutsche und brachte sie jeden Tag bis zur Molkerei in Geseke. Wir Frauen haben auch meistens keinen richtigen Beruf erlernt, da es zu viel Arbeit auf dem Hof gab und vor allen Dingen im Sommer und Herbst jede Hand zur Feldbestellung und Ernte gebraucht wurde!“

An dieser Situation hat sich offensichtlich viel getan: Ab dem Juli 1947<sup>23</sup> wurde die Milch von Joseph Schulte mit dem Auto abgeholt. Dadurch ging der Transport sehr viel schneller vonstatten und sie wurde außerdem weniger schnell schlecht als mit der Kutsche.

1973<sup>24</sup> kam dann zum ersten Mal der Tankwagen, der die Milch des gesamten Dorfes auf einmal transportieren konnte. Dazu waren zwar technische Erneuerungen wie zum Beispiel der eigene Milchtank in jedem Stall sowie eine Vielzahl von Schläuchen und Abpumpgeräten von Nöten, aber diese Investitionen rentierten sich sehr schnell, da weniger Arbeiter für das Melken gebraucht wurden.

Auch sind viele Tiere, vor allen Dingen Schweine heute längst nicht mehr so viel auf der Wiese wie noch vor 60 Jahren: Die Haltung im Stall ist günstiger und das ungenutzte Land kann man verpachten oder Futtermittel wie Weizen oder Mais darauf anbauen. Die meisten Kühe dahingegen haben es etwas besser, denn sie können sich im Sommer weiterhin auf großen Wiesen austoben, frisches Gras fressen und werden dann jeden Abend zum Melken in den Stall zusammengetrieben.

---

<sup>21</sup> Die oben genannte Regina Hoppe

<sup>22</sup> Felder nördlich der Lippe

<sup>23</sup> Aus der Familienchronik der Familie Hoppe

<sup>24</sup> Ebd.

Insgesamt ist in der Landwirtschaft eine Entwicklung geschehen, die eng mit der Nahrungsmittelversorgung zusammenhängt: In den 1940er Jahren besaß so gut wie jeder Haushalt mindestens einen Garten und ein Tier zum Melken, Schlachten und für Eier. Heute gibt es „nur noch“ 26 landwirtschaftliche Betriebe, davon werden 12 im Nebenerwerb geführt.<sup>25</sup> Im Gegensatz zu vielen anderen Gemeinden ist das zwar noch eine große Zahl, aber für die Rebbeker, die diese Zeit der Umstrukturierung miterlebt haben, bedeutet dies einen großen Verlust an Historie des Dorfes.

## **4.3 Landschaftsbild**

### *4.3.1 Allgemeines Landschaftsbild*

Das Landschaftsbild ist im Allgemeinen geprägt von Feldern und vereinzelt Streusiedlungen, die zu einem Großteil entlang der Hauptstraßen „Rebbeker Straße“ in Rebbeke, „Mettinghauserstraße“ in Mettinghausen und „Niederdedinghauserstraße“ in Nieder-Dedinghausen liegen oder davon abzweigen. Die drei Dörfer trennen jeweils mehrere Kilometer, die nur vereinzelt besiedelt sind. Entlang dieser Strecken befinden sich einige große landwirtschaftlich genutzte Felder.

Aus dieser wenig bebauten Landschaft ergibt sich, dass die Gemeinde Rebbeke flächenmäßig mit rund 1200 Hektar der größte Ortsteil der Stadt Lippstadt, von der Einwohnerzahl her gesehen aber der viertkleinste im Gebiet ist.<sup>26</sup>

---

<sup>25</sup> Zählung aus dem Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“

<sup>26</sup> „Gesamtüberblick- Kernstadt und

Stadtteile“ [http://www.lippstadt.de/wirtschaft/zahlen/stadtteile\\_informationen/11726010000017929.php](http://www.lippstadt.de/wirtschaft/zahlen/stadtteile_informationen/11726010000017929.php) (26.02.2012)



Die Luftaufnahme von Niederdedinghausen<sup>27</sup> zeigt die Lippstädter Seenplatte bis hin zu dem nordwestlichen Teil von Mettinghausen. Man kann daran sehr gut erkennen, dass die meiste Fläche landwirtschaftlich genutzt wird: Die streng begrenzten, meist in Rechtecke oder Parallelogramme aufgeteilte Felder zeugen davon, dass wie oben beschrieben das meiste Land für Ackerbau genutzt wird. Auch die Wälder und Bäume sind am Rand der Felder, Seen und Straßen. Es gibt also kein Stück Land im Dorfgebiet, das nicht durchforstet oder genutzt wird.

#### *4.3.2 Die Lippstädter Seenplatte - Touristik und Erholung*

Von Rebbeke wird gesagt, dass die Flur einem starken und zunehmenden Wandel unterworfen sei, während die Siedlung selbst relativ unverändert bliebe.<sup>28</sup> Ein starkes Indiz für diese Behauptung ist die künstliche Anlegung der heute 120 Hektar großen Lippstädter Seenplatte, die viel zur Veränderung des Landschaftsbildes beigetragen hat.

---

<sup>27</sup> „Geschichte von Mettinghausen“:

[http://mettinghausen.de/images/stories/METTINGHAUSEN/Mettinghausen\\_Allgemein/Geschichte/alberssee.jpg](http://mettinghausen.de/images/stories/METTINGHAUSEN/Mettinghausen_Allgemein/Geschichte/alberssee.jpg) (24.02.2012)

<sup>28</sup> Henkel, Gerhard: „Geschichte und Geographie des Kreises Büren“, Paderborn 1974

Vor dem Beginn des Jahres 1950 waren die Gebiete der heutigen Seenlandschaft Ländereien von verschiedenen Bauern.

Der Waldsee, der auf der Grenze von Rebbeke zu Mantinghausen liegt, entstand als erstes: Kies und Sand wurden abgebaut, um daraus in den umliegenden Kieswerken Beton herzustellen.

Dann aber entdeckte man die Flächen in Niederdedinghausen, die auch viel von dem genannten Rohstoff beinhielten: Mitte der 50er Jahre begann der Abbau des Sandes auf der Fläche des Sees, der heute am bekanntesten ist: Der Alberssee.

Es folgten auf der gegenüberliegenden Straßenseite der „Seeuferstraße“ der Schäfermeier- und der Dirksmeiersee. Die Namen der Gewässer stammen von der jeweiligen Familie, die das Land verkauft hat. Bis heute wird auf manchen Seen noch Kies und Sand abgebaut, aber laut Ortsvorsteher Franz Hoppe ist mit einem Ende der Arbeiten bis zum Jahr 2018 - 2020 zu rechnen.

Die meisten der vier großen Seen werden heute als Freizeitmöglichkeit genutzt: Der Schäfermeiersee ist beispielsweise ein Anglersee mit angrenzendem Campingplatz. Am beliebtesten ist allerdings der Alberssee, der für viele Einwohner von Erwitte bis Rheda-Wiedenbrück eine Alternative zu den Freibädern ist. Im Sommer tummeln sich im Wasser und am Strand bis zu 2500 Menschen.<sup>29</sup> An dem See kann man außerdem angeln, segeln, tauchen und bootfahren. Mit der Öffnung zum Freizeit- und Strandbad wird somit die Nachnutzung des Sees gewährleistet, während es aber trotzdem noch genügend naturgeschützte Flächen wie zum Beispiel den nördlichen Teil des Alberssees gibt.

Insgesamt kann also gesagt werden, dass das Landschaftsbild des Dorfes einem starken Wandel unterzogen worden ist. Durch die veränderten Bedingungen in der Landwirtschaft und dem daraus resultierenden vergrößerten Platzangebot haben sich neue Möglichkeiten für Tourismus, Wirtschaft und Erholung geboten.

---

<sup>29</sup> Nach Angaben der Jugendwartin der DLRG Lippstadt, Jennifer Schnerrer



## 5. Gesellschaftliche Veränderungen

Wie viele ländliche Dörfer ist auch in Rebbeke das größte Problem, dass die Bevölkerung schrumpft. Dies kann man gut an einer tabellarischen Übersicht der Einwohnerzahlen aus den letzten Jahrzehnten erkennen:<sup>30</sup>

Jahr	1950	1965	1980	2002	2005	2010
Einwohnerzahl	692	596	598	565	560	540

Innerhalb von 60 Jahren sind rund 150 Menschen gestorben oder weggezogen. Aber woran liegt das Schrumpfen der Bevölkerungszahl?

Zum einen gibt es seit Jahren einen Engpass an zur Verfügung gestelltem Bauplatz. Dies hat zur Folge, dass sehr wenig junge Familien neu in den Ort ziehen, wie es zum Beispiel in Esbeck und in Lipperode der Fall ist. Weiterhin sterben aber natürlich die älteren Menschen, aber weil wenig Junge dazukommen, steigt das Durchschnittsalter an.

Es gab in der Vergangenheit viele Versuche, neue Bauplätze zu schaffen, aber diese sind alle gescheitert, obwohl es an Land nicht mangelt. Ein Argument der Ablehner war, dass es zwar einige wenige ausgeschriebene Bauplätze gibt, zum Beispiel am „Osterfeldweg“, aber diese werden nicht gekauft. Hierfür könnte ein Grund das Fehlen von Pendler-Wohngebieten sein,<sup>31</sup> also Menschen, die in Lippstadt, Geseke oder Delbrück arbeiten, aber trotzdem nicht mitten in der Stadt leben möchten. Diese ziehen aber nach der Auffassung des Ortsvorstehers eher in eins der umliegenden Orte mit besserer Infrastruktur als in das ländliche Rebbeke.

Trotzdem gibt es vor allen Dingen für junge Leute, die schon in Rebbeke aufgewachsen sind, oft die Möglichkeit, mit einer eigener Familie in das ehemalige Elternhaus zu ziehen: In den letzten Jahren und Jahrzehnten wurden viele Häuser, insbesondere die alten Fachwerkhäuser aus- und umgebaut sowie modernisiert. Dies hat zur Folge, dass mittlerweile in rund 35 Prozent<sup>32</sup> der Wohnungen und Häuser zwei oder drei Generationen der gleichen Familie unter einem Dach leben. Dies ist für alle von Vorteil, denn oft passen die

---

<sup>30</sup> „Das Lippeamt Boke“ Hrsg. Von der Amtsverwaltung Salzkotten Boke 1968 (Aufsatz von Oberstudienrat Dr. Josef Tönsmeier)

<sup>31</sup> Henkel G.: Geschichte und Geographie des Kreises Büren

<sup>32</sup> Zählung aus den Vorbereitungen für den Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“

Großeltern auf die Enkel auf, dafür wird für sie mit eingekauft. Oder die Oma kocht generell das Essen, damit die Familienmutter arbeiten gehen kann. Dass dieses System in Rebbeke besser ausgeprägt ist als in manchen anderen Dörfern, wird in der Urteilsbegründung des Wettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“, worin die Gemeinde einen hervorragenden dritten Platz errang, deutlich: Gelobt wurden unter anderem „die 100 prozentige Eigenversorgung durch Mehrgenerationenhaushalte trotz eingeschränkter Mobilität“.

Eine weitere große Veränderung in der Gesellschaftsstruktur hat die Schließung der Volksschule in Mettinghausen gebracht: Vor dem Jahr 1970 gingen praktisch alle Kinder aus den Rebbeker Familien in diese Schule. Dadurch entstand eine Abgrenzung von anderen Dörfern, weil man mit diesen einfach nicht so viel zu tun hatte. Durch die Verlagerung der Grundschule nach Lipperode und Hörste sowie der Hauptschule nach Dedinghausen und der Realschule nach Lippstadt ergaben sich für viele Kinder ganz neue Bekanntenkreise, die weit über den ursprünglichen Radius reichten.<sup>33</sup>

Das Gebäude der alten Schule wird heute trotzdem noch vielfach genutzt: Das Haus gehört dem Heimatschutzverein<sup>34</sup>, dieser vermietet es für Krabbelgruppen, Sportgruppen, (Silvester-)Partys und Versammlungen jeglicher Art. Dafür wurde das Gebäude Anfang des neuen Jahrtausends aufwändig renoviert und behindertengerecht gestaltet, sodass es heute als Treffpunkt für Jung und Alt dient, wozu die angrenzenden Spiel- und Sportplätze natürlich auch einen großen Beitrag leisten.

Weiterhin hat die Eingemeindung von Rebbeke, das bis zum Ende des Jahres 1974 zum Kreis Büren gehörte, in den Kreis Soest und damit zur Stadt Lippstadt bewirkt, dass sich die Dorfbewohner vor allem durch die neue Schullandschaft mehr in die westliche Richtung orientierten. Die Verbindungen zur Stadt Salzkotten bleiben aber weiterhin bestehen. Zu sehen ist dies an der Feuerwehrlöschgruppe Rebbeke-Mantinghausen und an dem Schützenverein Mantighausen-Rebbeke. Solche Konstellationen von Vereinen über die Grenzen eines Regierungsbezirks hinaus sind sehr selten und zeichnen Rebbeke im Bezug auf gute Nachbarschaft aus.

---

<sup>33</sup> Aus der Dorfchronik, Jahr 1969-1973

<sup>34</sup> Der Heimatschutzverein ist der Ausrichter des jährlichen Schützenfestes, kümmert sich aber auch um anderen dörfliche Belange

## 6. Ausblick

Nachdem nun nahezu alle Veränderungen im Dorf aufgezeigt worden sind, möchte ich nun einmal darstellen, was die Erwartungen für die nächsten Jahre an das Dorf sind und auch, was ich mir ganz persönlich erhoffe.

Die Frage, die im Moment viele Menschen in ganz Deutschland und Europa beschäftigt, ist, wie es mit der Landwirtschaft weitergeht: Gesunkene Milch- und Fleischpreise führen zu immer mehr wirtschaftlichen Problemen der Bauern, infolge dessen schließen viele Betriebe. In Rebbecke allerdings sieht die Situation gut aus, denn bis jetzt gibt es für so gut wie jeden Hof einen Nachfolger, welcher meistens einer der Söhne ist. Weiterhin ist in den letzten Jahren in so manche Betriebe viel investiert worden, zum Beispiel in einen neuen Kuhstall<sup>35</sup>, einen neuen Schweinestall<sup>36</sup> sowie in einen an den Bauernhof grenzenden Campingplatz.<sup>37</sup> Nicht zu verachten sind außerdem der Bau der Biogasanlage<sup>38</sup> und unzähliger Photovoltaikflächen. Diese Maßnahmen führen langfristig zu einem lukrativen Neben- und Vollerwerb und sichern so das Fortbestehen des Dorfes als ein ländlich geprägter Ort.

Für die Wirtschaft gibt es verschiedene Erwartungen: Zum Einen fällt mit dem für 2019 erwarteten Stopp des Kies- und Sandabbaus in Niederdedinghausen ein großer Teil der heimischen Industrie weg, zum Anderen arbeiten die meisten Bewohner sowieso schon außerhalb des Dorfes und auch ein großer Teil der Versorgung<sup>39</sup> ist in die umliegenden Dörfer ausgelagert worden. Daher glauben auch einige Menschen<sup>40</sup>, dass der Wegfall der Betonindustrie in Niederdedinghausen keine großen Auswirkungen auf die Wirtschaftlichkeit des Dorfes haben wird.

Ich persönlich wünsche mir für „mein“ Dorf vor allen Dingen, dass es in dieser Form bestehen bleiben kann: Ländlich und trotzdem nach an den größeren Städten Lippstadt, Delbrück und Salzkotten gelegen. Es ist einer der wenigen Orte der Umgebung, der die landwirtschaftliche Struktur so aufrecht erhalten und auch keine großen Siedlung gebaut hat. Für Menschen, die so ein

---

<sup>35</sup> Gebaut auf dem Hof Hoppe in Mettinghausen

<sup>36</sup> Gebaut auf dem Hof Schniederjohann in Rebbecke

<sup>37</sup> Gebaut auf dem Hof Schäfermeier in Niederdedinghausen

<sup>38</sup> Gebaut auf dem Hof ????? in Mettinghausen

<sup>39</sup> Zum Beispiel Ärzte, Supermärkte, Kirchengemeinden und Schulen

<sup>40</sup> Aus einem Gespräch zweier Dorfbewohner auf dem Schützenfest 2010

Dorfleben nicht gewohnt sind, ist es schwer, sich vorzustellen, dass es einfach schön ist, wenn das ganze Dorf eine große Nachbarschaft ist und jeder jeden kennt. Für mich wäre es eine schlimme Vorstellung, wenn die ganzen Ländereien in Rebbeke einmal bebaut würden, egal ob mit Wohnhäusern oder mit Fabriken. Der Platz ist zwar da, aber trotzdem würde ein großer Teil der Landschaft dadurch zerstört werden.

Weiterhin wünsche ich mir, dass es gelingt, den Durchgangsverkehr durch das Dorf nicht noch weiter zu verstärken, denn das würde zu Lärmbelastung führen, die ihrerseits die Idylle des Dorfes zerstören könnte.

„Unser Dorf hat Zukunft!“ Das hat Rebbeke im Jahr 2011 bewiesen: Der vom Kreis Soest veranstaltete Wettbewerb ließ Juroren das Dorf begutachten. Die Tatsache, dass Rebbeke auf dem hervorragenden dritten Platz gelandet ist, liegt an der von der Jury gelobten „einmaligen Dorfstruktur, den Mehrgenerationenhäusern und der guten Balance zwischen Wohnen und Landwirtschaft“.

Dies ist es, was mein Dorf ausmacht und genau auf diesen Werten sollen Rebbeke, Mettinghausen und Niederdedinghausen weiterhin bestehen!